

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarrortsverteiler
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.86.

Die Wochenausgabe
(Schwarzpapper
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 58.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 10. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler.

1910.

Tagespolitik.

Der Gründung der Fortschrittlichen Volkspartei widmet die „Nationalliberale Korrespondenz“ freundliche Worte. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die Zeit das begonnene Werk fortsetzen, und daß sie die in manchem Stück und mancher Orten vielleicht noch ein wenig auseinandergehenden Elemente abschleife und vollends zu einanderführe. „Wir jedenfalls,“ so fährt das nationalliberale Parteiorgan fort, „wünschen eine solche Entwicklung. Wie wir überhaupt mit dem neuen Parteibilde freundschaftlich zu verkehren wünschen. Zu inneren Kämpfen innerhalb der liberalen Schichten sind unsere Tage schlechterdings nicht angetan. Und je mehr die Reibungsflächen sich verringern, desto besser.“ Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat bereits im Reichstagsgebäude seine erste Sitzung abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Fischbeck, zum Stellvertreter der Abg. Mommsen gewählt; mit dem Amt des Schatzmeisters wurde der Abgeordnete Kämpff betraut.

Der Kaiser begab sich am gestrigen Mittwoch an Bord des Flottenflaggschiffes „Deutschland“ von Wilhelmshaven nach Helgoland, wo er die Küstenbefestigungen und Hafenanlagen besichtigte. Tags zuvor hatte der Kaiser in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich, und des Großherzogs von Oldenburg Besichtigungen auf der kaiserlichen Yacht vorgenommen. Am Donnerstag beginnt die Nordsee-Fahrt. — Gerüchtweise verlautet, daß die Kaiserin im kommenden September den Oberammergauer Passionsspielen beiwohnen werde.

Der Berliner Polizeipräsident hat seinen leichten Stand, denn die Polizei hat nun einmal mehr Kritiker als Bewunderer. Herr v. Jagow insbesondere, der sich mitten in die Wahlrechts-Demonstrationen bei seinem Amtsantritt hinein verlegt sah, findet nur in der konservativen Presse des Inlands Zustimmung; von den freisinnigen, den nationalliberalen und den Zentrumsblättern des Reiches wie von nahezu allen größeren Organen des Auslands wird er wegen seines Verhaltens am letzten Berliner Wahlrechts-Sonntag scharf angegriffen.

Dem elsässischen Reichstagsabgeordneten Wetterle wurde von der Pariser Studentenschaft für seine Verdienste um die französische Kultur ein Ehrengeschenk in Gestalt einer wertvollen Bronze dargebracht. Herr Wetterle war über diese Ehrung hoch erfreut, zumal er in ihr zugleich einen kleinen Nebenstück gegen die Gräfin Wedel, die Gemahlin des Statthalters der Reichslande, erkannte. Ueber das Kotillon-Geschenk der Gräfin an Herrn Wetterle sind die leitenden Stellen des Reiches jedoch zur Tagesordnung übergegangen, und die Pariser Studentenschaft läßt sich, wenn sie glaubt, durch ihr Vorgehen die Sache noch einmal in Fluß zu bringen. Dagegen kann man erneut fragen, wie kommt eigentlich Herr Wetterle dazu, im deutschen Reichstage zu sitzen? Daß er dahin nicht gehört, sollte er doch selbst einsehen.

Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ erfährt, hat König Eduard an Kaiser Wilhelm vor mehreren Wochen ein in der herzlichsten Form verfaßtes Schreiben gerichtet, das die Sympathie des Königs für seinen Neffen zum Ausdruck brachte. Der Kaiser antwortete im gleichen Sinne, und dieser Briefwechsel habe zur Folge gehabt, daß die Mißverständnisse, die zwischen dem deutschen und englischen Hofe herrschten, beseitigt wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft der beiden Monarchen in Cronberg stattfinden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März.

Auf der Tagesordnung steht der Etat für Kiautschou und das ostasiatische Marine-Detachement. Abg. Erzberger (Ztr.): Erfreulich ist, daß die Marineverwaltung für 1909 erhebliche Ersparnisse von 1 Million Mark erzielt. Wir müssen in Kiautschou auch auf Sparsamkeit sehen. Wir verlangen für diese Kolonie die Selbstverwaltung. Es ist viel zu reichliches Personal dort. Auch wird zu kostspielig gebaut. Es fehlt schließlich an genügender Unterfütterung der Missionsschulen. Staatssekretär v. Tirpitz: Der Ausfuhrhandel Kiautschous hat einen überraschenden Aufschwung genommen und damit auch die Schifffahrt. Wir sind in das chinesische Eisenbahngeschäft gekommen und dürfen auf weiteren starken Abgang rechnen. Wir schreiten auch in der Selbstverwaltung vorwärts. Der Etat ist recht sparsam aufgestellt und ich glaube nicht, daß hier bei den Beamten noch mehr Abstriche gemacht werden können. Die Bauten in Kiautschou entsprechen den dortigen klimatischen Verhältnissen. Die Hafenarbeiten finden allseitige Anerkennung. Die Missionsschulen zu unterstützen, halte auch ich für erwünscht. Abg. Storz (Fortschr. Sp.): Die Entwicklung von Kiautschou hat unsere Erwartungen im allgemeinen nicht getäuscht. Wir wünschen größere Beschleunigung der Bahnbauten. Sollen die Erzlager an der Eisenbahn verpackt werden? Kann nicht eine Verminderung der Truppen eintreten? Am Personal läßt sich manches sparen, die Gehälter sind zu hoch. Staatssekretär v. Tirpitz: Die Marineverwaltung wird den Anregungen, soweit dies möglich ist, nachkommen. Abg. Koste (Soz.): Die an die Verpachtung Kiautschous geknüpften Hoffnungen haben sich durchaus nicht erfüllt. Die Kolonie kostet viel zu viel Geld, weil wir dort Truppen halten müssen und doch können wir die Kolonie gar nicht halten, wenn, wie dies jetzt geschieht, die Chinesen ihr Heer reorganisieren. Wir verweigern die Mittel für diese kostspielige und unsichere Besetzung. Abg. Wörde (natl.): Wir wünschen, daß die Marineverwaltung alles tut, um die wirtschaftliche Entwicklung Kiautschous nach Kräften zu fördern. Abg. Raden (Ztr.) wünscht, daß sich in der Verwaltung von Kiautschou kaufmännischer Geist entwickle. Staatssekretär v. Tirpitz: Kaufmännische Prinzipien lassen sich so schnell nicht einführen. Hierauf wird der Etat mit den dazu vorliegenden Resolutionen angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Postetats. Abg. Kämpf (Fortschr. Sp.): Wir bedauern die Abschaffung des Postankunftstempels. Das Postschiffwesen muß ausgebaut werden, namentlich für den internationalen Verkehr. Das Ortsporto sollte baldmöglichst wieder eingeführt werden. Eine Verbilligung des Postartenverkehrs würde von allen gewerblichen Kreisen aufs freudigste begrüßt werden. Auch das Weltpostporto sollte, wie im direkten Verkehr mit Amerika, für den Bereich des Weltpostvereins verbilligt werden. Abg. Lattmann (Wirtsch. Bgg.): Die Resolution auf Schaffung eines Postbeirats, bestehend aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks begrüßen wir mit Freuden. Ein großer Teil von Unterbeamten ist nicht etatsmäßig angestellt, und wir erwarten eine Erklärung vom Staatssekretär, wie er sich deren Zukunft und die der weiblichen Hilfskräfte denkt. Es werden doch auch vielfach Leute entlassen, die schon seit Jahren beschäftigt sind. Staatssekretär Kräfte: Die Verwaltung hat selbst ein Interesse daran, bewährte Arbeiter möglichst lange zu behalten. Ob wir verdienten Arbeitern, die später in Unterbeamtenstellen einrücken, die Arbeitszeit anrechnen, geht auch andere Verwaltungen an. Wir prüfen die Frage aber. Den Ankunftstempel haben wir abgeschafft, um die Abfertigung zu beschleunigen. Mit dem ständigen Ausschuss will man uns unter Kuratel stellen. Wir haben bei wichtigen Fragen stets die Interessenten gehört. Der Nachbarrortsverkehr bietet sehr viele Schwierigkeiten,

namentlich in den Vororten der großen Städte. Für eine Herabsetzung des Weltportos herrscht nirgends Neigung. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen nachmittag 1 Uhr vertagt. Schluß dreiviertel acht Uhr.

Landesnachrichten.

n. Hallwangen, 9. März. Die Masernkrankheit ist in hiesiger Gemeinde so heftig aufgetreten, daß infolge davon auf ärztliche Anordnung die Schule bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

|| Gärtringen, OA. Herrenberg, 9. März. Vor etwa 14 Tagen brannte hier Scheuer und Stalung der Brüder August und Heinrich Schmid vollständig nieder. Unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, wurde heute der ledige Tagelöhner Friedrich Weippert von hier verhaftet und an das Amtsgericht Herrenberg eingeliefert.

|| Obernheim, OA. Spätzlingen, 9. März. Ein Opfer des Alkohols ist der kürzlich gemeldete tot auf unserer Markung aufgefunden 73 Jahre alte Wendelin Drißner von Hausen am Thann geworden. Am Montag, den 28. Februar trank er in den hiesigen Wirtschaften eine große Menge Alkohol und führte sich dabei so auf, daß er wiederholt ausgewiesen wurde. In schwankender Gangart verließ er gegen acht Uhr abends den Ort in der Richtung Oberdiggisheim. Am dreiviertel zwölf Uhr wurde er von einem heimkehrenden Mann gänzlich erstarrt aufgefunden. Der Tod war schon einige Stunden zuvor eingetreten. Von dem Ortsvorsteher wurden die erforderlichen Schritte zur Bergung des Leichnams angeordnet und am andern Tag das Gericht in Kenntnis gesetzt. Die vorgenommenen Obduktionen ergaben mehrfachen Schädelbruch durch Fallen auf Steine und gefrorenen Boden. Böswilligen Gerüchten über eine andere Todesart dürfte hiemit der Boden entzogen sein.

|| Stuttgart, 9. März. Nach dem Rechenschaftsbericht über die Veteranenstiftung „König Wilhelm Trost“ wurden im Jahre 1909 Unterstützungen verwilligt: an Mitglieder des Kriegerbundes 17650 Mk., an Nichtbundesmitglieder 4700 Mk., an Hinterbliebene von Bundesmitgliedern 5675 Mk., an Hinterbliebene von Nichtbundesmitgliedern 1875 Mk., zusammen 29900 Mark. Der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1909 232930 Mark.

|| Stuttgart, 9. März. Für das Kriegerdenkmal bei Champigny, zu dessen Errichtung nunmehr die offizielle Genehmigung der französischen Regierung eingelommen ist, sind bei der Hauptsammelstelle schon viele namhafte Beiträge eingegangen, namentlich von den Mitgliedern des Königlich Hausen und anderen opferwilligen Freunden des Unternehmens, worunter sich eine Spende von der Witwe des früheren Kriegsministers von Sudow im Betrage von 500 Mark befindet.

* Stuttgart, 9. März. Das neugeschaffene württembergische Schulmuseum wird im ehemaligen Eberhard-Ludwig-Gymnasium untergebracht werden und vom 1. Mai 1910 ab dem öffentlichen Besuch zugänglich sein. Zum Vorstand wurde Oberlehrer Dr. Luz ernannt. Das Museum dient zunächst der Volksschule und hat u. a. die Aufgabe, durch Ausstellungen Verständnis für die Aufgabe und Arbeit der Schule in weitere Kreise zu tragen. Vom 1. April 1910 ab werden auch Mitteilungen aus dem Schulmuseum erscheinen, die neben Berichten über die Entwicklung des Museums allgemeine Aufsätze über Lehrmittel, deren Anfertigung und Gebrauch enthalten sollen.

|| Honau, OA. Reutlingen, 9. März. Die wahlberechtigten Bürger wählten gestern den Verwaltungsaktuar Beck hier mit 74 Stimmen anstelle des altershalber von seinem Amt zurückgetretenen Schultheißen Blicke zum Ortsvorsteher.

Kürtingen, 9. März. In Oberensingen hat der Bauer Heim seinem eigenen Kinde Gift unter die Milch getan und, als dieses nicht zum Tode führte, einen Brocken Nitriol in den Mund gesteckt. Die Mutter entdeckte den teuflischen Anschlag noch rechtzeitig, doch soll das Kind leidend darniederliegen. Der unnatürliche Vater wurde verhaftet.

Blochingen, 9. März. Bei dem Bahnwärterposten 38 bei Reichenbach geriet gestern nachmittag der 14 Jahre alte Sohn Otto Haag, Eisenhandlung in Ehlingen, unter das Rad eines Langholzwagens, und erlitt solche schwere Verletzungen, daß er sofort tot war.

Rudwigsburg, 9. März. Dem Projekt einer gleitlosen elektrischen Straßenbahn vom hiesigen Bahnhof ab nach Dshweil, Redargröningen und Müdingen haben heute vormittag die bürgerlichen Kollegien nach längerer Beratung ihre Zustimmung erteilt. Von den beiden vorliegenden Vertragsskizzen fand jener der Firma Köhlers Bahnpatente die Genehmigung der Kollegien.

Göppingen, 9. März. In Ubingen fiel gestern abend der 12jährige Sohn des David Weber in den Fabrikkanal. Das Kind wäre ertrunken, wenn nicht ein vorbeikommender Arbeiter den Vorfall bemerkt und es noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen hätte.

Göppingen, O. Karbach, 9. März. Hausmeister Friedrich Krämer stürzte von dem höchsten Gebäude des Ortes bei der Erstellung eines Kamins auf bis jetzt unerklärte Weise auf die Straße herab, so daß, wohl infolge einer Gehirnerschütterung, sofort der Tod eintrat.

Waldsee, 9. März. Ein schweres Unglück ereignete sich vorgestern abend in Wolpertshaus. Drei 13jährige Knaben, die tagsüber mit einem Terzerol geschossen hatten, wollten die Spielerei abends fortsetzen. Da die Waffe versagte, untersuchten sie diese. Plötzlich ging der Schuß los und traf den Zimmermannssohn Konrad Kern mitten in die Brust. Der Tod trat innerhalb fünf Minuten ein. Zu dem Schießwerkzeug kamen die Knaben durch einen Katalog, die gefährliche Waffe kam erst am Vormittag in ihren Besitz.

Wangen i. N., 9. März. Gestern nacht kurz nach neun Uhr ereignete sich auf der Landstraße Ravensburg-Wangen an der Steige unterhalb der „Reichsbahn“ ein schreckliches Unglück. Ein mit drei Personen besetztes Automobil kam abwärts einem Führer entgegen; ausweichen war nicht mehr möglich. Das Automobil überschlug sich infolge zu starken Bremsens und beide Gefährte saßen aufeinander. Von den drei Insassen des Automobils, Herren aus Leutkirch, wurde Maschinenfabrikant Fritz Wendler, Vater von vier Kindern, getötet; Rechtsanwalt Dr. Gut und Vermeister Schilling erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die beiden Insassen des Fuhrwerks wurden ebenfalls herausgeschleudert, aber nur unbedeutend verletzt. Beide Gefährte wurden stark beschädigt.

Graudenz, 9. März. In Schöneich im Kreise Kulm wurde, wie der Graudener Gesellige meldet, heute morgen der 18jährige Müllerburische des Müllers Buche mit einer Art ermordet aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist ein Knecht, ein Russe, der heute morgen abgereist ist.

Friedrichshafen, 9. März. Das Flugschiff „J. 4“ ist im Gerippe fertiggestellt und auch die äußere Umhüllung ist angeknüpft. Demnächst werden die beiden Motorgondeln montiert. Die ersten Gaszellen sind fertiggestellt und werden gegenwärtig eingepaßt. Bezüglich der Propellerform und der Antriebsvorrichtung werden noch weitere Untersuchungen gemacht. „J. 4“ dürfte anfangs Mai flugfertig sein und dann seine Fahrten von Friedrichshafen aus beginnen. Sie werden, nach einer Blättermeldung, zunächst vorzugsweise nach dem Rheinfluss (Schaffhausen) und weiter in die Schweiz hinein bis an den Vierwaldstätter See veranfaßt werden.

München, 9. März. Die Affäre des Pfarrer Münsterer wird immer rätselhafter. Nach heutigen Zeitungsberichten fehlen in der Kasse des Pönderer Darlehensvereins 160 000 Mark und in der Kirchenkasse nahezu 40 000 Mark. Ferner wird mit ziemlicher Bestimmtheit erklärt, daß Münsterer schon früher etwa 80—100 000 Mark verschleudert habe.

Berlin, 9. März. Die Morgenblätter melden: Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag stundenlang durch einen umfangreichen Brand in der Pringelallee beschäftigt, wo im Hofe eines Grundstücks in einem anderthalbstöckigen Gebäude bei der Lumpenhandlung von Caspar Alexander, vermutlich infolge der Unachtsamkeit der Frau, Feuer ausgebrochen war, das in den großen Vorräten an altem Leder, Lumpen, Baumwollabfällen usw. reiche Nahrung fand. Das Lager wurde fast völlig vernichtet. Der Schaden dürfte sich auf etwa 50 000 Mark belaufen.

Berlin, 9. März. In der Kaiser Friedrichstraße in Pantow ist ein vierjähriges Mädchen in der Wohnung seiner Eltern verbrannt. Sein um zwei Jahre jüngeres Brüderchen wurde nur mit Nähe vom Erstüchtungsstode gerettet. Das Feuer war durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden.

Berlin, 9. März. Die Verhandlungen zwischen den Parteiführern des Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsvorlage sind völlig ergebnislos verlaufen, da die Rechte den Wählern der Linken nicht entgegenkommen geneigt ist. Man muß damit rechnen, daß am Freitag bei der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage die Gegensätze zwischen den Kompromissparteien und der Linken noch schärfer hervortreten werden.

Berlin, 9. März. Prinz und Prinzessin Gittel Friedrich haben heute abend vom Anhalter Bahnhof aus ihre Orientreise angetreten.

Podoban, 9. März. Aus Anlaß des heutigen Jahrestages des Todes Kaiser Wilhelms I. legte heute nachmittag der Kronprinz im Namen des Kaisers und der Kaiserin, sowie in seinem eigenen im Mausoleum zu Charlottenburg je einen Kranz nieder.

Ausländisches.

Wien, 9. März. Wie die Blätter melden, ereignete sich bei Himberg ein Automobilunfall. Ein mit 7 Chauffeuren besetztes Schul-

automobil der neugegründeten Wiener Lohwagenunternehmung überschlug sich an einer Kurve und begrub die Insassen unter sich, von denen einer getötet, 3 schwer und 3 leichter verletzt wurden.

Wien, 9. März. Es wird hier sehr bemerkt, daß der von St. Petersburg durchreisende Zar Ferdinand Wien verlassen hat, ohne den Kaiser gesprochen zu haben. Es war nunmehr zum dritten Mal, seit er König ist, daß er Wien berührte, ohne sich dem Kaiser in seiner neuen Würde vorzustellen. Dagegen ist die bevorstehende Staatsvisite des bulgarischen Königs und seiner Gemahlin in Belgrad ziemlich sicher.

Rom, 9. März. Das Duell zwischen dem General Prudente und dem Deputierten Ghiesia hat heute mittag stattgefunden. Ghiesia wurde durch einen Säbelhieb leicht an der linken Wange verwundet.

Paris, 9. März. Nach einer Meldung aus Maratsch sind Kulai Kebio auf Anordnung Kulai Hafids alle diejenigen seiner Einkünfte, deren er nicht unbedingt benötigt, entzogen worden. Die Maßregel wird auf die Beförderung zurückgeführt, daß Kulai Kebio zu große Macht erlangen könne.

Mitteil.

• Eine strenge Obrigkeit herrscht in Deppiel, einem untertänigen Kirchdorf bei Müllenberg. Dort wurde, wie der „R. Bad. Landeszeitung“ geschrieben wird, dieser Tage mit der Ordschelle bekannt gemacht: „Wer noch einmal seinen Hund mit auf den Flur (!) und in den Wald nimmt, wird erschossen.“

• Die deutsch-amerikanischen Krieger planen für Mai und Juni d. Js. eine Deutschlandfahrt, wie sie bereits im Jahre 1900 einmal ausgeführt worden war. Die Reise geht nach der Ankunft in Hamburg über Hannover nach Dresden, Berlin, Kofla, Frankfurt a. M., Mainz, Karlsruhe, Stuttgart, München und Regensburg.

• Ein interessantes Verbot hat die Schuldeputation zu Spandau erlassen. Sie hat verfügt, daß schulpflichtigen Kindern, wenn sie sich nicht in Begleitung von erwachsenen Angehörigen befinden, der Besuch der Kinematographentheater untersagt ist.

• Expräsident Castro von Venezuela hält sich in Südspanien auf, wo er sich dem behaglichen Genuss seiner Millionen hingibt. Die Hoffnung, nochmals in Venezuela die Zügel der Staatsregierung zu ergreifen, hat er nicht aufgegeben.

• Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, wird, einer Meldung der „Voss. Zig.“ zufolge, den Seemannsberuf ergreifen. Er wird, sobald er die Prinzenschule in Bldn verlassen haben wird, in die Kriegsmarine eintreten.

• Was Berlin braucht. Die Einfuhr von Eis aus Schweden ist infolge des milden Winters in allen Gegenden Deutschlands diesmal stark. Der Bedarf Berlins, mit dessen Deckung begonnen worden ist, wird auf 5 Millionen Zentner geschätzt.

• Das Schwurgericht in Cleve hat den Mord dieb Hermann Ose wegen Erschießung des Jagdhälters Ellmann aus Krefeld zum Tode und sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

• In Duisburg waren zwei Arbeiter in einem außer Betrieb gesetztem Dampfkessel beschäftigt, als einem anderen Kessel plötzlich Dampf entströmte. Beide Arbeiter wurden fürchtbar verbrannt und erlitten ihren Verletzungen.

Asesruel

Sagt, wo der Liebe Heimat ist,
Ihr Anfang, ihr Ende?
Wer's nennen könnte!
Schelmisches Kind,
Lieb' ist wie Wind,
Rasch und lebendig,
Ruhet nie,
Ewig ist sie,
Aber nicht immer beständig.

Edward Mirde.

Am des Kindes Glück.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Hanne übernahm nur eins. Sie wusste nicht, daß Dora mit ihrer ganzen Seele an dem Manne hing, der um sie geworben. Sie hielt die Neigung für flüchtig, vorübergehend. Ihre Bemerkung von dem Ueberwinden war deshalb auch keine leere Redensart, sondern ein Produkt ihrer Ueberzeugung. Dora wusste am besten, daß ein paar Monate, nicht ein paar Jahre, ja selbst ihr ganzes Leben nicht genügen würden, um zu vergessen. Erst der Tod würde einst die brennende Wunde schließen.

Auch Hanne sollte bald davon überzeugt werden, daß es mit dem „Ueberwinden“ gute Weile habe.

Als Dornberg mit tiefem Weh im Herzen von Dora gegangen war, hatte es ihn in den nächsten Stunden plan- und ziellos auf der Heide umhergetrieben.

Tausend Fragen legte er sich vor, warum ihn denn Dora nicht abgewiesen. Wer gab ihm Antwort??

Eins stand fest: Nicht Abneigung war's, die ihr die Worte in den Mund gelegt. Alle Momente in Doras ganzem Wesen sprachen gegen diese Möglichkeit. Hätte sie sonst überhaupt den Weg zur Heilung gemacht, um ihn hier noch zu finden und um Verzeihung zu bitten? Und dann die schluchzende, bis ins Innerste bebende Gestalt im Heidekraut! Wenn Dornberg nur dies eine gesehen, es hätte ihm alles gesagt. Nein, tausendmal nein! Abneigung konnte so nicht handeln lassen. Es gab nur eine Möglichkeit: Die Abneigung stand in urwäldlichem Zusammenhange mit dem ungelösten Rätsel im Wesen des Vaters. Jetzt schalt er sich, daß er nicht doch lieber Aufklärung von Karstens gefordert hatte. Nur ein Mißverständnis konnte hier vorliegen. Freilich, jetzt war es zu spät, um sich mit Karstens auszusprechen.

Umkehren? Nein!

Aber er wollte nicht ruhen und rasten, bis es ihm gelungen, die Verhältnisse zu klären, dem Grunde dieses intensiven Hasses nachzuforschen, dann mußte es sich zeigen, daß ein Verstum, eine Verwechselung vielleicht vorlag.

Er selbst war sich seiner Schuld bewußt. — Was aber dann, wenn es keinen Ausweg gab aus diesem Labyrinth ungelöster Fragen; wenn ihm das Schicksal versagte klar zu schauen? Galt's dann, für immer zu verzichten auf den Besitz der Geliebten, war das dann gleichbedeutend mit Entfagen für ewig?

Diesen Gedankenangang woz sein grübelnd Hirn, als er durch die einsame Heide schritt. — Sie schien ihm jetzt so jedes Reizes bar, so eintönig und öde, bot seinem Auge ein so ganz anderes Bild als gestern abend, als er sie in ehrlicher Begeisterung betrachtete, daß er auf die Wanderung durch sie zu verzichten beschloß.

Das Schöne, was sie ihm gezeigt, konnte er nicht besitzen. Was hielt ihn noch?

Nichts! Darum heim!

Wieder hinein in die Berufsgeschäfte, sie würden ihm mit ihrer nächstern Alltäglichkeit gut tun. Sie würden ihn zwar nicht vergessen lassen können, aber sie würden wenigstens sein wundres Herz mit einem Tropfen der Erleichterung

nehen. Ein süßes Glück nahm er ja mit: Er hatte die heißen Lippen der Geliebten geküßt — und dieses Bewußtsein würde ihn trösten und aufrichten in den nun kommenden Tagen des grauen Einerteis. — Umschau haltend stand er still. Dort drüben grühten einige Strohdächer herüber. Ob das Lüttenhagen sein mochte? Ganz gleich! Jedenfalls konnte man ihm dort sagen, wo die nächste Bahnstation sei.

In einer Viertelstunde hatte er das bescheidene Heidebüschchen erreicht. Gleich am Eingang des Dorfes lehnte ein weißhaariger Mann am Rame. Ihn sprach er an.

„Dort, Alterchen, ich muß nach der Bahn; wie weit ist's bis zur nächsten Station?“ Der Alte schien schwerhörig zu sein. Er schaute den Fremden verständnislos an und zuckte bebauernd die Achseln.

Dornberg wiederholte seine Frage, indem er dicht an dem Alten herantrat und ihn ins laute Ohr schrie.

Jetzt schien dieser zu begreifen. Er öffnete den zahnlosen Mund, deutete blöde mit der Hand über die Schulter und sagte: „Du gehst die Soahn.“

Dornberg gab es auf, weiter mit dem Manne zu parlamentieren. Er nickte ihm zu und ging ins Dorf. Hier mußte man ihm doch Auskunft geben können.

In dem tiefen Sande der Dorfstraße mußten einige starkhaarige, rotbäckige, aber nicht minder schmutzige Buben und Mädchen. — Sie hielten beim Nahen des Fremden in ihrem Spiel inne und starrten Dornberg mit weit aufgerissenen Munde an. Der mußte unwillkürlich lachen, als er Deutschlands Hoffnung in ehrlicher Bewunderung ihn mustern sah.

Er blieb vor der im Sande liegenden Schar stehen und weidete sich an der Verlogenheit auf den bausbäckigen Gesichtern. Ein paar kleine Mädchen waren die ängstlichsten. Sie standen auf und gingen, den Finger im Munde, langsam zurück.

Erst als Dornberg freundlich und scherzend fragte, ob ihm keiner der Kleinen Gesellschaft den Weg zeigen könne, der nach dem Bahnhof ainge, wichen Kengstlichkeit und Spannung und machten einer dienstbereiten Geschäftigkeit Platz. Alle drängten

In dem Prozeß gegen den Grafen Pfeil wurde vom Kriegsgericht der 35. Division in Thorn gestern abend das Urteil gefällt. Der Graf wurde in allen Fällen, die zur Anklage standen, sowohl wegen Verleitung zum Meineid, wie wegen verleumdender Beleidigung der Gräfin Pfeil, freigesprochen. Das Verfahren wurde eingestellt.

In München kam in einen Juwelierladen am Färbergraben eine etwa 30jährige Frau und ließ sich verschiedene Schmuckstücke vorlegen. Sie traf auch eine Auswahl und bat die Geschäftsinhaberin um eine Quittung darüber. Während die Frau diese schrieb, zog die Käuferin ein Fläschchen mit Salzsäure hervor und schüttete dessen Inhalt der Geschäftsinhaberin ins Gesicht. Die Frau erlitt schwere Verletzung an beiden Augen und im Gesicht. Der Gaunerin gelang es, mit einer Anzahl zum Teil wertvoller Schmuckstücke unermittelt zu entkommen.

Ein großer Nord-Prozeß, der durch die Ungewöhnlichkeit seiner Umstände fesselt, wird gegenwärtig in Kansas City im Staate Missouri verhandelt. Der Arzt Dr. Hyde ist angeklagt, an einer reichen Familie Massenvergiftungsversuche verübt zu haben, indem er das Trinkwasser der Familie durch Zypodasbazillen verseuchte. Zwei Personen erlagen tatsächlich der Infektion.

Die scharfen Gesetzesbestimmungen in England, die den Bruch eines Verlöbnisses mit außerordentlich hohen Geldstrafen belegen und dabei dem Begriff der Verlobung eine sehr weitgehende Dehnbarkeit geben, fordern in wachsendem Maße die Kritik der britischen Staatsbürger heraus, die täglich beobachten, wie gewissenlose Damen dieses Gesetz Expresseerzwecken dienstbar machen. Vor etwa zwei Jahren wurde ein Fall bekannt, der die Zustände treffend kennzeichnet. Ein Herr reiste in einem Abteil erster Klasse; er war anfangs allein, dann stieg eine elegant gekleidete Dame, die lebhaft mit ihm kokettierte und Verjuche machte, ein Gespräch heranzurufen. Allein der Herr war erst kurz vorher das Opfer einer professionellen Braut geworden und nun gewichtigt. Er reagierte nicht, er sprach nicht, er richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf seine Havannazigarre und rührte sich nicht. Bei der Einfahrt in die nächste Station reißt die Dame plötzlich das Fenster auf und schreit verzweifelt um Hilfe. Beamte eilen herbei, die Bahnhofspolizei erscheint; die Dame schreit und weint und erklärt den Beamten, der Herr im Abteil habe sie mit Anträgen verfolgt und sie gewaltsam geküßt. Zum Glück konnte der Passagier die Anklage der Frau mit einem alle überzeugenden Beweis widerlegen: er wies auf die Asche seiner Zigarre, die er seit einer halben Stunde nicht abgestreift habe und die seine sorgsame Kunstfertigkeit im Rauchen verriet. Es war klar, daß bei irgend einer Bewegung die Asche hätte herabfallen müssen. Die Abenteuerin wurde sofort verhaftet. Die Fälle, in denen erwerbsfähige junge Damen den Bruch des Eheversprechens als Mittel zum bequemen Vermögenserwerb ausnützen, haben sich in letzter Zeit so sehr gehäuft, daß eine große Bewegung entstanden ist, die auf die Abschaffung dieses Paragraphen hinarbeitet. Es ist bemerkenswert, daß gerade die Frauenwelt die lebhafteste Gegnerin dieser Bestimmung ist, deren Zweck ursprünglich war, die Frau zu schützen. Man macht geltend, daß vornehm denkende Frauen doch nie im Falle

des Bruches einer Verlobung das Gesetz anrufen; dagegen läßt der gefährliche Paragraph unzählige unglückliche Ehen entstehen. Viele Männer, die in die geschickten Fellen gehen, haben nachher keine Wahl mehr: die Entschädigungssummen sind so hoch, daß die wenigsten sie bezahlen können, ganz abgesehen davon, daß viele Männer durch ihren Beruf sich niemals einer solchen Klage aussetzen dürfen, da dies ein Skandal bedeutet und ihre Existenz gefährden würde. Ärzte, Beamte, Geistliche, Advokaten würden ihren Ruf und ihre Einnahmequelle auf der Stelle verlieren. So wird ein flüchtiges Wort, das vielleicht im Ballsaal unter der Einwirkung einer mitreisenden Walzermelodie und des Champagners gesprochen wurde, für die Zukunft eines Menschen entscheidend. In der englischen Presse, die sich jetzt emsig mit dieser Frage beschäftigt, wird ein Fall erzählt, der sich kürzlich ereignete. Ein junger Mann heiratete schließlich unter Androhung der Klage; er ist jetzt geschieden, seine Existenz ist aber ruiniert, da er noch nicht in der Lage ist, den Unterhalt für die geschiedene Frau aufzubringen. Was war der Anfang der Tragödie? Auf einem Ball hatte er seine Tänzerin flüchtig auf die Wangen geküßt, ohne daran zu denken, ein Eheversprechen damit zu verknüpfen. Er war völlig fassungslos, als die junge Dame sofort die Arme um seinen Hals schlang und ihn „Darling“ nannte. Merkwürdigerweise erschien in demselben Augenblick die Mutter, der die Tochter sofort entgegenrief: „Mutter, Bobby und ich sind verlobt!“ Als der unbefonnene junge Mann die Sache aufklären wollte, war die Androhung der Klage die Antwort.

Das erste Skizzen in Afrika. Ein Skizzenen unter Afrikas glühender Sonne: das ist doch wirklich einmal etwas Neues. Ort dieses ungewöhnlichen Skizzenens, das kürzlich stattfand, war Algier — genauer gesagt: das algerische Atlasgebirge. Die Anregung zu der Veranstaltung ging von der norwegischen Kolonie in Algier aus. Der Djurdjucas, der auf das blaue Mittelmeer hinabstrahlt, ist zur Winterszeit ziemlich tief herab mit Schnee bedeckt. Dort fand der erste Skizzenaufsatz afrikanischem Boden statt. Die Gesellschaft erklimmte von dem Garnisonsstädtchen Blidah aus die Hänge, und in der Nähe eines großen Zedernwaldes erfolgten die sportlichen Wettkämpfe. Die zahlreich anwesenden französischen Offiziere waren entzückt, und da der Schauplatz des Rennens nicht an dem alten, noch viel begangenen Gebirgsübergange lag, so sah man mehr als einen Eingeborenen, der beim Anblick dieses völlig unerhörten Schauspiel ganz verblüfft und sprachlos halt machte. Das erste Skizzenen auf afrikanischer Erde soll so vorzüglich gelungen sein, daß man es alljährlich wiederholen will.

Als Unfall bei dem Betriebe ist vom Reichsversicherungsamt folgender interessanter Fall anerkannt. Ein Schlosser, der bei einer Elektrizitätsgesellschaft im Dienste war, und zwecks Installation einer Lichtanlage in einem Bahnhofsgebäude beschäftigt wurde, erlitt auf dem Wege zur Arbeitsstätte in eigenartiger Weise einen Unfall. Er wollte nämlich auf einen an ihm vorüberfahrenden leeren Bauzug einer schmalspurigen Feldbahn, mittelst welcher die Erdarbeiten für den Bahnhofsneubau ausgeführt wurden, aufspringen, um darauf mitzufahren. Er lief dem Zuge nach und ver-

suchte auf den Bremsstand des Wagens zu treten, rutschte ab und wurde überfahren. — Durch die Retourentscheidung des Reichsversicherungsamts ist die Berufsgenossenschaft zur Unfallschuldigung verurteilt worden. Nach den Entscheidungsgründen war der verunglückte Schlosser auf dem Wege begriffen, der nach seiner Arbeitsstätte führt. Auf einem solchen Wege ist er gegen alle diejenigen Gefahren versichert, welche die Benutzung eines Beförderungsmittels für die Zurücklegung des Weges mit sich bringt. Vorausgesetzt wird hierbei nur, daß die Art der Fortbewegung angemessen und den im Betriebe bestehenden Einrichtungen entspricht. Diese Voraussetzung hat das Reichsversicherungsamt in vorliegendem Falle für gegeben erachtet. Der dem Verunglückten von der Berufsgenossenschaft gemachte Vorwurf, daß er während der Fahrt auf den Zug aufzuspringen versuchte, wurde zurückgewiesen, weil die Annahme des Verunglückten, daß der Zug die Fahrgeschwindigkeit infolge des Kreuzungspunktes vermindern werde, gerechtfertigt erscheint.

Im eigenen Hause nicht teurer als in der Mietwohnung. Die Rentabilität des Eigenhauses weist der Kgl. Baupolizei F. Plur durch dieses Büchlein, das zum Preise von 1 Mark in der W. Kiefer'schen Buchhandlung, L. Paul, Altensteig vorrätig ist, an Hand verschiedener Beispiele ziffernmäßig nach. Aus den allen Laien verständlichen Ausführungen geht hervor, daß jede Familie in der Lage ist und sich je nach Größe und Ansprüchen für 4500, 6000, 9000, 15000, 18000 Mark und darüber ein Haus mit Garten erwerben kann, ohne dafür einen größeren Zinsaufwand zu haben als in der Mietwohnung. Es wird durch viele Hausbeispiele der 50 Abbildungen veranschaulicht, daß ein Häuschen mit Garten heute kein unerreichbares Ideal bleibt, wenn man nur einen kleinen Teil des Kostenbetrages für Anzahlung aufbringen kann. Wer den Wunsch hat, ein eigenes Haus mit Garten zu bewohnen, dem wird das billige Büchlein sicher willkommen sein.

Wer die Absicht hat, sich ein Heim auf eigener Scholle zu gründen, was übrigens heutzutage noch für jede Familie möglich ist, der soll erst Ansichten und Grundrisse verschiedener derartiger Bauten studieren und sich mit allem vertraut machen, was dazu gehört. Eine passende Gelegenheit dazu bietet „Landhaus und Villa“ illustrierte Zeitschrift für Eigenhauskultur und deutsche Wohnungskunst. Jährlich 24 Hefen M. 12.— Einzelhefte 60 Pfg. Mit den Beilagen „Die Gartenschule“ und „Das Landleben“, bei Jahresabonnement mit der Prämie „Das eigene Heim und sein Garten“. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Architekt Dr. Ing. Gerold E. Beck. Mit 600 Ansichten und Grundrissen meist ausgeführter Häuser mit Angabe der Bauteile, Hausgärten, Innenräume. Preis M. 6.— Leinenband M. 7.— Porto 50 Pfg. Zu beziehen durch die W. Kiefer'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig. Hier zeigen sich gangbare Wege, wie man ein Eigenhaus erwerben kann ohne über seine Verhältnisse hinaus zu gehen. Jede Familie findet darin, eine Fülle praktischer Vorschläge.

Gaude und Verkehr.

Agold, 10. März. Die Jagd in Untertalheim wurde auf weitere 6 Jahre um die Summe von 360 Mark jährlich an zwei Stuttgarter (Wilens und Bosh) verpachtet. Die Jagd kostete seither nur M. 95.— jährlich.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

zu und erboten sich zum mitgehen und zeigen. „Ihr seid freundliche Kinder,“ sagte Dornberg, „aber wenn ihr mir nur sagt, wo der Weg geht, dann finde ich ihn schon selbst; mitzukommen braucht keiner.“

Nun folgte aus dem Munde des anscheinend von den Abwegen als Respektperson betrachteten Bubens, der mit einem kühn aufgestrempelten Hosenbein, zerklüftem Hut und natürlich in Dombarscheln vor dem lächelnden Dornberg stand, eine langatmige Beschreibung, die durch in die Ferne zeigen mit der weit ausgestreckten rechten markante Unterstützung erhielt. Die anderen lauschten den Worten ihres Häuptlings mit unvorhobener Begeisterung, die mitunter von einem zunehmenden Kopfnicken unterbrochen wurde.

Endlich schweig der Cicerone mit dem stolzen Bewußtsein auf dem Gesicht: „Seht ihr, was ich kann?“

Dornberg nickte ihm freundlich zu. Er hatte aus der Beschreibung des Knaben wohl soviel erfahren, wie er zu wissen benötigte, um die nächste Bahnstation zu erreichen.

Unbekannt sollte sein kleiner Wegweiser aber nicht bleiben. Dornberg griff in die Tasche und zog die Geldbörse hervor. Dann hielt er dem Bubens ein funkelndes, hellblühendes Wackelstück entgegen.

Die Augen des Knaben, die einen solchen Schatz wohl selten zu sehen bekommen, leuchteten hell und begehrlich auf. Aber nur einen Augenblick, dann nahm sein Gesicht den Ausdruck beleidigten Stolzes an.

„Ne, das nehm ich, Herr! Uns Lehrer heit uns seggt, man muß fremde Lüt den Weg umfährn wiesen.“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen, um die Beschuldigung, die sich ihm in solcher verführerischen Gestalt entgegenstellte, leichter aus dem Felde zu schlagen.

Dornberg betrachtete den Knaben nicht ohne Interesse. Dann sagte er: „Freilich, Dein Lehrer hat ganz recht, und Du bist ein braver Bursch, daß Du seinem Wort so Folge leistest. Aber ich schenke Dir das Geld ja nicht für's Weg weisen, nimm's nur und tu's in die Sparbüchse.“

Einen Moment überlegte er noch, dann streckte er freudestrahlend die Hand nach dem Schatz aus. „Danke schön,“ kam es stichwortartig über seine Lippen.

„Und ihr kleinen anderen Bubens und Mädchen sollt auch etwas bekommen,“ sagte Dornberg, als er ihre halb neidischen, halb bewundernden Blicke auf den Gelden des Tages gerichtet sah.

Die Sträubten sich nicht mehr. In kurzer Zeit umspannten alle die drallen, schmutzigen Hände ihren Nicker.

Dann aber hielt sie nichts mehr. Sie mußten heim, der Mutter den Schatz zu zeigen. Mit lautem Jubelruf stürzten sie davon. Lächelnd schaute ihnen Dornberg nach.

Und als er wenige Augenblicke später seinen Weg fortsetzte, spürte er in seinem Innern ein Gefühl der Befriedigung, daß ihm die Heide dieses freundliche Bild als Abschiedsgruß gezeigt.

Just um dieselbe Stunde, als Dora daheim von dem Fenster ihres Stübchens aus, bestrahlt von dem milden Glanz der zur Mitternacht gehenden Sonne, trännensüßes Blickes in die Heide hinausschaute und des Geliebten mit heißer Sehnsucht gedachte, — bestieg Fritz Dornberg in Z. den Zug, der ihn zur Hauptstadt zurückbringen sollte. Und bald eilte das flüchtige Dampftröckel durch die Lande und vergrößerte mit jeder Sekunde die Entfernung zwischen den beiden Menschen, die die allzeitigen Wasser der trennenden Nacht: Schicksal genannt, nicht hatten zusammenkommen lassen.

Wenig kam zu Meile! Und als die Nacht herabank, da lag die Bäckerstraße Heide mit dem verlorenen Glück schon weit, weit zurück.

Die ersten Lichter des neuen Tages ließen das nie ganz erstorbene Leben der Weltstadt wieder rascher pulsieren, als der Zug, der Fritz Dornberg heimbrachte, donnernd und zischend in die geräumige Bahnhofshalle einfuhr.

Als Dornberg eine Viertelstunde später durch die sich mehr und mehr belebenden Straßen seiner Wohnung in dem stilleren Tiergartenviertel zuschritt, sah er ihm, als ob seit dem gestrigen Tage Jahre dahingegangen seien. Jetzt stand er vor dem vornehmen, villenartigen Gebäude in der Bellevuestraße; wie im Traum schritt er durch den peinlich sauber gehaltenen Vorgarten. — Als er an der Wohnung des Portiers

vorüberging, sah er das ihn neugierig und erstaunt musterbende, glattrasierte Gesicht desselben hinter dem niederen Fenster. Endlich stand er in seinem elegant eingerichteten Wohnzimmer.

Und da kam so ein Gefühl erbärmlicher Vere und Oede über ihn, da fühlte er sich so grenzenlos verlassen und einsam, daß er sich aufsetzend in den hochlehnigen, bequemen Stuhl vor seinem Schreibtisch warf, und weltentrückt ins Weite starrte.

Nach einer geraumen Zeit ließ die Spannung nach, die hinter ihm liegende schlaflose Nacht machte ihre Rechte geltend — ermattet, müde, seelisch und körperlich erschlagen schloß er die Augen. Der Kopf sank in die auf der mit grünem Tuch überzogene, kintendbesprigte Platte des Schreibtisches gelegten Arme. — Er schloß bis in den hellen Mittag hinein. — Als er von dem bleiernem Schlaf erwachte, brauchte er geraume Zeit, um sich in die Gegenwart zurückzufinden. Anlässlich gelang ihm dies schwer. — Langsam kam das Erwachen wieder.

Dora — — Erich Karstens — ja — er wollte ja versuchen, dem Grunde des Dasses nachzuforschen, der die Seele Erich Karstens erfüllte und der sein Glück zerstört hatte, aber wie — wie denn?

Er sprang auf und ging mit großen Schritten in dem Gemach auf und ab. — War denn ein Erfolg dieses Forschens nicht überhaupt undenkbar?

Der Plan, den er auf der einsamen Heide gefaßt, erschien ihm jetzt so abenteuerlich, so unausführbar, daß er, je länger er über die Art und Weise dieses Nachforschens grübelte, die Unmöglichkeit eines Erfolges einsah.

Nuglos, nutzlos nutzlos! — —

Ja, wenn er auch nur einen Fingerzweig gehabt, nur den leiftesten Anhalt gesehen, nach welcher Richtung er sich wenden mußte, wie er sein Forschen und Suchen beginnen sollte! —

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)



aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1, 2 und Scheidholz aus Langerberg Abt. 1, 2, Geißeltann Abt. 1, 2:

779 Stück Nichten und Tannen

mit 504,03 Fm. in 6 Losen

und zwar:

a) Langholz: 4,62 Fm. I. Kl., 47,53 Fm. II. Kl., 216,46 Fm. III. Kl., 152,33 Fm. IV. Kl., 63,37 Fm. V. Kl., 4,97 Fm. VI. Kl.

b) Abschnitte: (Sägholz) 2,37 Fm. I. Kl., 9,49 Fm. II. Kl., 2,89 Fm. III. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Taxpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Montag, den 14. März ds. Js. mittags 12 Uhr

beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachm. 2 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen und Losenzeichnisse können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Den 2. März 1910.

**Stadtschulth.-Amt:
Welter.**

Pfalzgrafenweiler.

Zur bevorstehenden Saat empfehle sämtliche

Garten- u. Blumensamen Fehlbohnen Fehlzwiebel

Runkelsamen

in nur bester und keimfähiger Ware

Friedr. Jung.

Altensteig.

Dünger-Gips

hochprozentig, ganz trocken und fein gemahlen daher von allerbesten Wirkung liefert billigst

W. Unsolt, Müller, Gültstein.

Bestellungen nimmt entgegen

J. Schwarz, Bäcker und Wirt

J. G. Schleich zum Hirsch.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitungs- und Kunstverlag
 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altensteig.
Gut möbliertes
Zimmer
in schöner sommerlicher Lage wird von jüngeren Herrn per 1. April zu mieten gesucht.
Schriftliche Offerten sind unter N. A. 1906 an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Altensteig.
Ein möbliertes
Zimmer
hat sofort oder später zu vermieten, wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Gemüsesamen
Steckzwiebel, Bohnen empfiehlt in nur bester keimender frischer Ware
Karl Benßler sen.

Altensteig.
Ein jüngerer
Hausknecht
findet sofort oder in 14 Tagen Stelle bei
Dieterle zum Stern.

Altensteig.
25 bis 30 Stück
Bau- oder stärkere Hagstangen
zu Gartenposten zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Zumweiler.
Zirka 70-80 Zentner
Kartoffel
Magnum bonum hat zu verkaufen
Georg Schleich.
Auch einen 3 Jahre alten

Dachshund
(Rüde) steht dem Verkauf aus der
Obige.

Pfalzgrafenweiler.
Leinmehl
Futterkalk Marke B
phos. Kalk
Bruchreis v. Pfd. 16 Pfg.
Fleischfuttermehl
in frischer Ware empfiehlt
Friedr. Jung.

Nach
Amerika
VON
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.
Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Altensteig.
Den Eingang der
neuen
Kleider- u. Blusenstoffe
zeigt an
CHRISTIAN KRAUSS.

Altensteig.
Sämtliche
Schulbücher
für Latein- und Realschule
sowie für
die Volksschulen des Bezirks
liefert
Fr. Großmann, Buchbinder.

Hochzeits-Karten
fertigt rasch und billig
die
W. Rieker'sche Buchdruckerei

Billige u. gute Lebensmittel!!!

Hülsenfrüchte: 1 Pf. 5 Pf.
 Neue russ. Heller-Linsen 16 15
 „ „ „ mittel 18 17
 „ „ „ große 20 19
 „ „ „ Riesen 25 24
 „ gespal. Viktoria Erbsen 22 21
 „ ganze Riesen „ 25 24
 „ ung. Perl Bohnen 22 20

Getrocknetes Obst:
 Ia. serb. Zwetschgen 22 20
 „ „ große „ 25 23
 „ französ. Tafel Pflaumen 35 33
 „ amerik. Dampfpfäfel 50 48
 „ „ „ extrafein 60 55
 „ Pfirsiche „ 85 83
 „ Aprikosen „ 85 83
 „ Malaga Trauben „ 1.10 1.05

empfehlen
Chr. Burghard jr.
Altensteig.
Frd. Flaig, Conditior.

Altensteig.
Empfehle mein reich sortiertes Lager in:
Waschkörben
oval und viereckig
Butterkörben in braun
Nemkörben
mit 1 u. 2 Deckel
von Weiden, Stroh u. Pedingroh
Nemkörben
mit Emailleinsatz
Stiel- u. Nahlkörben
mit u. ohne Deckel
Wandkörben
Blumenkörben u. Ständer
Papierkörben
Reise- u. Waschver-
sandkörben
schwedischen **Spankörben**
in roh u. gebrannt bemalt
Meg- u. Bäcker-
körben
Handkörbchen
von Lihen u. Weiden
Körbe für Landwirtschaft
in allen Größen
Möbellöffel aus Rohr
u. starkem Drahtgesticht (Reinheit)
Sorgobesen mit u. ohne Stiel
Kinderbesen
Thürvorlagen
zu billigsten Preisen

Zimmerfeld.
Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abweg
von der Dreche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schornrente-Ravensburg. Die Agentur: **J. F. Hanselmann.**

Asthma
Atemnot
durch die so lästige Bronchialkatarrhe verursacht, sowie qualender Husten, finden schnelle und sichere Linderung durch **Dr. Lindenmeyer's Salusbonbons.**
Zugleich ein gutes Magenmittel, garantiert unschädlich. In Schachteln à M. 1.— in der Apotheke in Altensteig.

J. Wurster.
Bringe zugleich mein Lager in
Bürstenwaren
aller Art
u. Putztücher
in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.

